

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 7

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hin?» seine Eindrücke und Erfahrungen aus Bern den Versammlungsteilnehmern etwas näher zu bringen. Dabei war unmissverständlich zu schliessen, dass der St. Galler Ständerat ein von vielen Seiten verlangtes Berufsparlament für eine völlige Utopie hält. Ohne führungsgewohnte Praktiker aus der Wirtschaft kommt unser Parlament nicht aus, war seine Schlussfolgerung.

Ereignisreiches Jahr

An der anschliessenden Generalversammlung wurden die ordentlichen Traktanden behandelt. Die OVOG durfte auf ein ereignisreiches Jahr mit einer Gebirgsübung auf dem Piz Palü, einer Besichtigung der Kantonalen Fischzuchtanstalt in Rorschach, einem Ausbildungstag im Fachdienst der Versorgungsgruppen sowie auf diverse andere Anlässe zurückschauen. Die ausserdienstlichen Tätigkeiten der verschiedenen militärischen Verbände trugen enorm viel zur Ausbildung in den militärischen Fachdiensten bei. KB

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

GROSSBRITANNIEN

Ausbildung im Aussteigen aus Flugzeugen

Die Luftfahrtmedizin hat die Aufgabe, die Grenzen dessen, was dem Menschen bei der Eroberung der Luft möglich ist, ständig, aber mit für Piloten und Besatzungen höchster Sicherheit vorzurücken.

Am Aviation Medicine Training Centre in North Luffenham, Leicestershire, Mittelengland, werden Besatzungen der Royal Air Force (RAF) in Rettungstechniken ausgebildet.

In den wenigen Fällen, in denen Piloten nicht in der Lage sind, richtig zu landen, lässt sich das Abspringen aus dem Flugzeug natürlich nicht vermeiden. Zu dem Thema des «Aussteigens» aus Flugzeugen erklärt Wing Commander Hamish Grant, MD, der Sanitätssoffizier und Kommandeur der Organisation, dass es nichts gebe, was einen wirklich auf die Realität vorbereiten könnte, Ausbildung aber helfe. Das



Bild zeigt ihn, wie er dem auszubildenden Piloten Mark Salter im Rahmen eines Schnellaussteigungsprogramms, das die den Piloten in Notlagen drohenden schweren Gefahren verringern soll, die Schleudersitz-Anschall- und Cockpit-Sauerstoffsysteme erklärt. Zu den in solchen Fällen zu befürchtenden Gefahren zählen die Verletzungen, welche durch das praktisch aus dem Cockpit erfolgende Herauspressen des Schleudersitzes des Piloten verursacht werden. Das kann Wirbelsäulenbrüche, durch Glassplitter bedingte Schnittwunden, ernsthafte Gesichtquetschungen, die auf Windgeschwindigkeiten von mehr als 700 Meilen pro Stunde zurückzuführen sind sowie Knochenbrüche beim Aufprall auf den Erdboden zur Folge haben.

Das Zentrum bildet 3500 Personen jährlich aus, von denen nur sehr wenige jemals gezwungen sein werden, aus dem Flugzeug «auszustiegen». COI London

ÖSTERREICH

Feldspital für Kurdenhilfe

Für die internationale Kurdenhilfe entsandte das österreichische Bundesheer Anfang Mai ein Feldspital in das Krisengebiet. 280 Personen, militärisches und ziviles Fachpersonal, gehören dem United Nations Austrian Field Hospital for Iran (UNAFHIR) an. Diese Aktion ist nicht die erste ihrer Art, denn bereits von 1960 bis 1963 war ein Feldlazarett in den Kongo und von 1964 bis 1973 ein Feldspital nach Zypern entsandt worden.

In acht Flügen mit zivilen Flugzeugen vom Typ Antonow 124, Iljuschin 76, Airbus und Hercules wurde das Personal – darunter 40 Ärztinnen und Schwestern – sowie 200 Tonnen Ausrüstungsgegenstände und Fahrzeuge in den Einsatzraum geflogen. Das Feldspital wurde in der Nähe der iranischen Stadt Urmia errichtet und steht unter der ärztlichen Leitung von Oberarzt Primarius Dr Robert Schögl aus Innsbruck. Schögl hatte auch 1988 die medizinische Leitung des Katastropheneinsatzes in Armenien. Militärischer Kommandant ist der Kärntner Oberstleutnant Karl Schendl, der bereits einige UNO-Einsätze im Iran und Irak hinter sich hat. Dem Bundesheer ist auch das österreichische Camp für 10 000 Flüchtlinge administrativ unterstellt.

Das Feldspital selbst umfasst eine Hygienegruppe, eine Ambulanz, eine Therapiestation, eine Zahn-Kiefer-Station, Einrichtungen zur Schock-Reanimation, eine Anästhesie-Wachstation, eine chirurgische und eine interne Gruppe, eine Gynäkologie- und Geburtshilfegruppe, eine Kinderheilgruppe, eine Apothekengruppe und eine medizinisch-technische Gruppe. Die Ausstattung reicht von Wiederbelebungssätzen über Impfpistolen, EKG-Gerät, chirurgische Absaugpumpen, Feldoperationstische, Narkosegeräte bis zu Röntgenapparaten.

Dazu mussten neben Zelten, Betten und Decken eine grosse Menge sonstiges Gerät und Kraftfahrzeuge transportiert werden: Fahrzeuge vom Sanitätsauto bis zum Puch-G, Feldkraftwerke, Kühlschränke, ein Duschzelt mit 24 Plätzen, 60 Solarduschen, Waschmaschinen, Kleingeneratoren, Trinkwasserbereitungsanlagen, ein Wasserturm mit 3000 Litern Fassungsvermögen und zwei Feldküchen, mit denen man bis zu 500 dreigängige Menüs oder 1000 Portionen Eintopf täglich kochen kann. Lebensmittel für die ersten Wochen wurden ebenfalls mitgeführt.

Bis zu 300 Patienten kann das Feldspital stationär aufnehmen. Vor allem auf die Behandlung von Kindern und Frauen ist man eingestellt, denn rund 50 Prozent der Flüchtlinge sind im Kindesalter, davon viele jünger als fünf Jahre. Der Einsatz wurde vorerst für etwa acht bis zehn Wochen vorgesehen.

-René



Zivildienst neu geregelt

Die Regierungsparteien einigten sich im März auf eine Neugestaltung des Zivildienstes: Die Kommission, die Anträge von Wehrdienstunwilligen zu überprüfen hatte, wird abgeschafft. Dafür soll es für die Zivildienstler teilweise eine längere Dauer ihres Dienstes geben: *Zehn Monate für «leichte» Dienste, acht Monate (also keine Erhöhung gegenüber dem Wehrdienst) für «schwere» Dienste.* Die Politiker meinen, dass z.B. der Pflegedienst in Spitälern oder in psychiatrischen Anstalten zu den «schweren» Diensten zählen. Eine exakte Abgrenzung ist bisher unterblieben. Nun fürchten viele Kenner der innenpolitischen Lage in Österreich, dass kaum «leichte» Dienste in der Praxis bei deren Bewertung übrigbleiben werden und somit der Zivildienst generell gleich lang dauere wie der Wehrdienst. Denn die traditionell dem Zivildienst wohlwollend eingestellten Beamten des Innenministeriums werden dafür bestimmt bei der Auslegung des Gesetzes sorgen.

Ein heftiger Disput ist deswegen ausgebrochen. Die Jugendverbände lehnen jede Verlängerung des Zivildienstes ab. Ein Funktionär der Bauernvertretung meint, dass auch jeder Zivildienst in der Landwirtschaft besonders «schwer» sei.

Die Bundesvereinigung der Milizverbände, der Kameradschaftsbund sowie die Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften protestierten ebenfalls gegen die beabsichtigte Neuregelung: Die Abschaffung der

Zivildienstkommission ohne deutliche Verlängerung des Zivildienstes wäre eine «Frotzelei und ein Affront gegenüber jenen, die den Wehrdienst als Regeldienst leisten». Diese symbolische Verlängerung des Zivildienstes bedeute letztlich die freie Wahl zwischen Wehr- und Zivildienst. Österreich hätte dann kein Milizheer mehr, sondern ein Freiwilligenheer.

Auch die parlamentarische Opposition wandte sich durch ihren Wehrsprecher, Oberst dG Hans-Helmut Moser, gegen die geplante Neuregelung: «Das ist ein Anschlag auf den allgemeinen Wehrdienst». Eine Glaubhaftmachung von gewichtigen Gewissensgründen müsse nach wie vor aufrechterhalten werden. Diese könne nur durch eine wesentlich längere Zivildienstzeit von insgesamt etwa zwölf Monaten erreicht werden, meinte der langjährige Brigadekommandant und Abgeordnete der Freiheitlichen Partei.

Die parlamentarische Beschlussfassung ist noch vor dem Sommer zu erwarten. Ab dem Herbst soll eine Neuordnung in Kraft treten. -René



SCHWEDEN

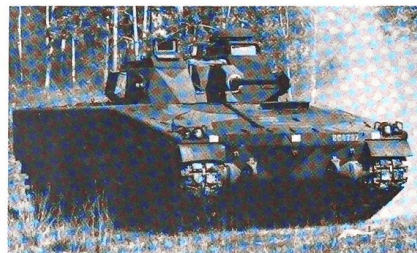
Neuer Schützenpanzer für das schwedische Heer

Für das schwedische Heer wird ein neuer Schützenpanzer beschafft. Das «Combat Vehicle 90» (CV 90) ist die Version eines mittleren Schützenpanzers aus dem Entwicklungsprogramm «Stridsfordon 90», also der neuen schwedischen Kampffahrzeugfamilie. Der Auftrag hat einen Wert von 2,9 Milliarden Schwedenskronen und sieht die Auslieferung des Fahrzeugs ab Ende 1993 vor.

Während Swedish Ordnance die 40-mm-Bordkanone, den Waffenturm und die Munition entwickelt hat, entwickelte Hägglunds das Fahrzeug. HB Development AB koordinierte die Arbeiten beider Firmengruppen.

Der CV 90 erfüllt die sieben Forderungen des schwedischen Heeres nach hoher taktischer Mobilität, Panzerbekämpfungsfähigkeit, maximalem Rundumschutz, hoher strategischer Mobilität, leichter Wartung und zukünftigem Entwicklungspotential. Der Schützenpanzer wurde so konstruiert, dass sein Chassis im wesentlichen unverändert für alle weiteren Varianten genutzt werden kann.

Die jetzt in Auftrag gegebene Basisversion ist mit der speziell für sie adaptierten 40-mm-Maschinenkanone Bofors L/70 und mit einem neuen 24-Schuss-Magazin ausgestattet. Dieses ist in drei Teile unterteilt, die



Die wichtigsten Mass- und Leistungsangaben für den mittleren Schützenpanzer CV 90: Gefechtsgewicht: 22 t; Abmessungen: (L/B/H): 6,40/3,10/2,50 m; Motor: Scania DS 14 Diesel; Motorleistung: 407 kW; Geschwindigkeit max: 70 km/h; Fahrbereich: 300 km.

einen schnellen Wechsel zwischen verschiedenen Munitionsarten erlauben. Das Fahrzeug ist ausserdem gross genug, um eine Infanteriegruppe von acht Mann und Zusatzbewaffnung aufzunehmen. Aufgrund seines extrem niedrigen spezifischen Bodendrucks von nur 48 kPa (0,49 kg/cm²) kann der CV 90 unter schwierigen Geländebedingungen (Schnee, Sumpf, weicher Boden) eingesetzt werden.

Die Unterzeichnung von Beschaffungsaufträgen für weitere Varianten, wie z.B. den mit einer 25-mm-Kanone ausgerüsteten Flak Panzer CV 90 sowie Fü/Fu- und Bergfahrzeuge, wird für 1993 erwartet. Insgesamt ist die Einführung des CV 90 ein erster Schritt des schwedischen Heeres in Richtung grösserer Mechanisierung. (gl)

Aus SOLDAT UND TECHNIK 5/1991